

Sobald es Abend wird, kommen die einzelnen Gruppen von der Arbeit, die einen vom Steintragen, die andern vom Roden, die dritten vom Kanalbau. Unter den Pappeln und Weiden sitzt man auf den selbstgefertigten Bänken, ein Stück knusprigen Bratens in der Hand.

Rasch sinkt die Nacht. Von dem verglimmenden Feuer steigt ein leichter blauer Rauch. Aus dem Potrero tönt das Läuten der Glocke der Leitstute der Tropilla, und in das Läuten der Glocke, in das Quaken der Frösche vom Fluß her und das Zirpen der Grillen und in all die unbestimmbaren Geräusche der Nacht in der Wildnis klingt immer wieder das Lachen der jungen Frau.

Man sitzt und erzählt. Einer hat sich schon zurückgezogen, und aus der Ferne klingt sein Geigenspiel. Schwermütige Weisen — wie könnt' es anders sein.

Es war viel Hoffnungsfreude und Zukunftsglaube unter den Siedlern. Im Geiste stand bereits das Haus, blühte das Feld. Aber als ich nach Jahresfrist nach Argentinien zurückkehrte, da war die Siedlung eingegangen, an Kapitalmangel, an Streitigkeiten der Siedler. Sie alle waren auseinandergeflogen, und ein Teil vegetierte dahin in Elend und Armut.

## 21. Auf dem Canuncohochland.

Am Canunco.

Zwischen den beiden Nebenflüssen des Neuquen, dem Canunco und dem Agrio, erstreckt sich als Wasserscheide ein mächtiges Hochplateau. Vom Fluß aus scheinen

dessen steil abfallende Wände das Tal wie mit unübersteigbaren Mauern abzuschließen. Aber wie man mir sagt, führt ein Reitweg auf die Hochfläche hinauf, und da Hufspuren und verrodener Pferdemit untrüglige Spuren geben, reite ich allein eines Morgens los.

Endlos dehnt sich der Weg. Die scheinbar so nahen Felsmauern rücken immer wieder ein Stück in die Ferne. Es zeigt sich, daß oberhalb der leicht und einfach bewässerten Flußufer sich weithin eine zweite Stufe dehnt, teilweise Ebene, teilweise leicht gewelltes Land, die nicht minder Frucht und Alfalfa tragen könnten wie das Land am Fluß, wenn, ja wenn es gelänge, hierhin Wasser zu bringen. Allein mit den einfachen Mitteln des bisherigen Kanalsystems ist nicht daran zu denken. Dazu gehörten schon Stauwerke, großzügige Anlagen, Ingenieurarbeit.

Zwischen Zampabüschen, die noch bei größter Dürre und absolutem Wassermangel gedeihen, führt die Hufspur. Der Boden ist reich an Salpetersalzen. Stellenweise ist er weiß von ausgeschiedenen Kristallen, und einzelne Pflanzen sind von unten her ganz damit bedeckt. Die Kristalle kriechen an Wurzeln und Stengeln in die Höhe, so daß es aussieht, als verwandelten sie sich langsam in steinerne Blumen des Todes.

Eine Reihe trodener Flußbetten kreuzt den Weg. Dann schlängelt er sich längs der Felsen hin, bis eine Schlucht sich auftut und steil und steinig der Weg sich aufwärts windet.

Mühsam leucht das Pferd. Auf Meilen sind wir beide die einzigen Lebewesen. Sind wir's wirklich? Dort,

von dem Felsvorsprung, hebt sich eine seltsame Silhouette vom Himmel ab, ein seltsam geformter Stein, ein bizarrer Strauch, oder ist es wirklich ein Guanaco? Beim Näherkommen zeichnet sich deutlich das braune zottelige Fell ab, der unwahrscheinlich lange Hals, der lächerlich kleine Kopf des Tieres, das wie eine tolle Laune des Schöpfers wirkt. In seiner unbeweglichen Haltung sieht das Tier nicht anders aus wie einer dieser grotesken Auswüchse der Felsen, die bald Drachen, bald menschliche Köpfe oder tierische Leiber scheinen. Fast könnte man noch zweifeln, ob es wirklich ein lebendes Wesen ist. Da bekommt es Wind von dem nahen Menschen und zieht in eiliger Flucht ab.

Wie Blut und Feuer brennt in der Sonne der rote Fels. Die Augen schmerzen, bis der Rand der Hochfläche erreicht ist und das jetzt wieder alles überwuchernde matte Grün der Büsche wohlthuende Ruhe gibt.

Aber zwischen den Büschen verschwindet der letzte Rest der Hufspur. In den leichten Senkungen des Hochplateaus versinkt der letzte Richtpunkt am Horizont. Nach rechts, nach links, nach vorn, nach hinten eine einzige, gleichförmig eintönige Fläche. Nur Sonne und Kompaß bleiben als letzte untrügliche Wegweiser.

In mühsamem Galopp geht es durch das dornige Strauchwerk. In die grenzenlose Verlassenheit zittert ein Sehnen nach etwas Großem, Befreiendem, nach einem Ende dieser verzweiflungsvollen Ode. Aber hinter jede eben überwundene sanfte Hügelkette schiebt sich eine neue. Mit einem Male, als die Stimme, die zur Umkehr mahnt, schon laut und vernehmlich geworden war, scheint es,

als hoben sich Vorhänge, und von der letzten Rinne aus öffnet sich berauschend weit der Blick ins Agriotal hinunter.

Einem Amphitheater gleich öffnet sich die weite Schlucht. Immer weiter treten Felsklüffen zurück, braun und grau und rot, bis über Hänge und Stufen hinunter tief unten im Grund wie fließendes grünes Licht das gewundene Band des Agrio ausleuchtet. Nach West und Nordwest aber baut sich in horizontweiter Ferne unter der leuchtenden Last des ewigen Schnees der Fels der Kordillere in intensiv blauen und weißen Farben auf.

Unbestimmte Sehnsucht ist es, die durch brennend heißen Sand und Dornbusch bis zu jenen unerreichbar fernen Bergen treibt. Zwischen Busch und Stein formt sich wieder Hufspur, die durch Schluchten hindurch langsam wieder abwärts führt zu jener Stufe oberhalb des Canuncotal.

Eben oder nur in sanfter Wellung zieht sich die Terrasse Leguas weit. Herrenloses Land, unnützes Land, trocken und dürr. Wer hier Wasser hinbrächte, wer hier Weide und Ader erschlösse, nahrungspendend für Tausende!

Vor dem Reiter flüchtende Schaf- und Ziegenherden kündten die ersten Spuren menschlicher Siedelung. Es sind Indianerpuestos unten am Fluß zwischen Pappeln und Weiden.

Der Weg führt plötzlich steil und rasch abwärts. Der Fluß rückt dicht heran. Jetzt trennt nur mehr ein steil abfallender Hang den Pfad von seinem blauen Spiegel.

Der Weg scheint zu Ende. Die Hänge, die voll von Vapageienlöchern sind, lösen Felsen ab, die dicht an den Fluß heranrücken. Zwischen Wasser und Stein bleibt kaum so viel Platz, daß das Pferd vorsichtig tastend seine Hufe sehen kann.

Auf einer Sandbank am Fluß endet der Weg. Kristallklar strömt die Flut. Durstig trinken Mensch und Tier. Hinter dem über den Wasserspiegel Gebeugten knirscht der Kies. Ein Mensch ist aus den Felsen heraustrgetreten, sonngebräunt, verwildert, mit langem Bart und Haar. Einen mächtigen Kasten und ein Stativ hält er in den Händen. Weiß Gott, ein Nivellierapparat! — Es ist ein Vermessungsingenieur. Seit Wochen haust er hier in menschenfernster Einsamkeit, häuft meterhohe Steinpyramiden zu trigonometrischen Punkten und mißt das Land, das selbst auf den neuesten Regierungskarten nur eine weiße Fläche ist.

Er führt mich zu dem Indianerpuesto, wo er ißt und schläft. Hier kredenzt die braunhäutige Señorita den Mate, den in Argentinien üblichen Paraguaytee. Neben dem alten Indianer, der nicht lesen noch schreiben kann, der nichts kennt als seine Pferde und Schafe, sitzt als Gast und Hausgenosse der akademisch gebildete deutsche Ingenieur und ehemals königlich preußische Staatsbeamte, benutzt zum Trinken dieselbe Bombilla, das Röhrchen mit einem Sieb am untern Ende, und spricht mit dem Indio als Caballero zum Caballero. Der in Europa so ganz andere Verhältnisse gewöhnte Fremde muß immer wieder über die natürliche, cavalliermäßige Sicherheit staunen, mit der sich auch der einfachste Ureinwohner dieses Landes bewegt.

und über das über alle sozialen Unterschiede hinwegleitende  
chevalereske Verhältnis gegenseitiger Höflichkeit und  
Achtung zwischen Patron und Peon.

Wie ich die beiden nebeneinander sitzen sehe, steigt  
mir eine Zukunftsvision dieses Staates auf, in dem sich  
aus den größten Gegensätzen des Klimas, des Bodens  
und der Menschen langsam und fast unmerklich ein neues  
Land und eine neue Rasse formen.

HSA m

R8235 su

**COLIN ROSS**  
**Südamerika**  
**die aufsteigende**  
**Welt**

**MIT 54 ABBILDUNGEN**  
**UND 2 KARTEN**

20710  
28.7.53



---

**LEIPZIG, F. A. BROCKHAUS**

**1 9 2 2**

# Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	3
Über den Atlantik.	
1. Deutsche Auswanderer im Atlantik . . . . .	15
2. Längs der Küste Brasiliens. . . . .	21
3. Das unbekannte gelobte Land . . . . .	27
Argentinien.	
4. Die Stadt am La Plata. . . . .	35
5. Einwanderung nach Argentinien . . . . .	40
6. Die Landfrage. . . . .	47
7. Die großen Estancias . . . . .	54
8. Sigue Vaca!. . . . .	60
9. Deutsche Kolonien in Santa Fé . . . . .	66
10. Heißes Land . . . . .	72
11. Gespräch über Deutschland mit dem Präsidenten der Argentinischen Republik . . . . .	75
12. Nach Patagonien . . . . .	80
13. Die Metropole des Südens . . . . .	84
14. Deutsche Seeleute in Südamerika . . . . .	90
15. Die Insel im Rio Negro . . . . .	95
16. Zwischenspiel . . . . .	101
17. Das Land der Kanäle . . . . .	105

	Seite
18. Ritt durch Neuquen . . . . .	111
19. Zukunftsland . . . . .	116
20. Deutsche Siedler in argentinischer Wildnis . . . . .	121
21. Auf dem Cayucohochland . . . . .	125

### Chile.

22. Über die Cordillere . . . . .	133
23. Das Paradies am Pazifik . . . . .	137
24. Chilenische Präsidentswahl. . . . .	140
25. Chiles deutscher Süden. . . . .	145
26. Mlanquihue und Magallanes . . . . .	148
27. Copihue. . . . .	153
28. Längs der Küste nach Nordchile . . . . .	157
29. Die Salpeterstadt . . . . .	162
30. La Pampa Salitrera . . . . .	165
31. Oficina . . . . .	169
32. Pampinos . . . . .	172
33. Unter Vulkanen . . . . .	176

### Bolivien.

34. Das Land Bolivars . . . . .	183
35. Markt in La Paz . . . . .	186
36. Gebirgsreise in Bolivien . . . . .	191
37. An einem Tag aus Nordland in die Tropen. . . . .	195
38. Was die Yungas erzeugen . . . . .	199
39. Eine Yungasfinca . . . . .	202
40. Der Gastfreund . . . . .	207
41. Auf einer Zuckerrohrplantage. . . . .	211
42. Weg im Fluß. . . . .	215
43. Die Seele des Indio. . . . .	219
44. Indianerwallfahrt . . . . .	224

	Seite
45. Indianeraufstand . . . . .	227
46. Der amerikanische Himalaja . . . . .	230
47. Mazamorra . . . . .	235
<b>Uruguay.</b>	
48. Karneval in Montevideo . . . . .	243
49. Quer durch Uruguay . . . . .	247
<b>Brasilien.</b>	
50. Abend in Santa Anna . . . . .	253
51. Deutschbrasilianer . . . . .	258
52. Kolonisten und Kolonien in Rio Grande . . . . .	266
53. Kolonisten im Urwald . . . . .	271
54. Schirachs Erfolg . . . . .	276
55. Brasilianische Landgesellschaften . . . . .	281
56. Fahrt auf dem Iguassu . . . . .	286
57. Auf brasilianischer Bundeskolonie . . . . .	292
58. Kaffeefazendas . . . . .	297
59. Die Großstadt der Tropen . . . . .	302
60. Die Blumeninsel . . . . .	308
Register . . . . .	313

## Abbildungen.

	Seite
La Paz, mit dem Illimani im Hintergrund . . . . .	Titelbild
Siedlung in Patagonien . . . . .	16
Lehmrancho . . . . .	16
Patagonische Landschaft . . . . .	17
Ansiedlerfrau . . . . .	17
Wappen von Argentinien . . . . .	33
Das Tal des Rio Cayunco . . . . .	64
Inkasee . . . . .	65

	Seite
Plaza de la Independencia in Santiago . . . . .	80
Bergarbeiterheim . . . . .	81
Salpeteroficina . . . . .	81
Am Fuße des Vulkans Ollague . . . . .	96
Bergarbeiterhütten in der Cordillere . . . . .	97
Arbeit in der Mine . . . . .	97
Freundliche Marktweiber . . . . .	112
Lamaherde . . . . .	112
Ein Säugling zu Pferd . . . . .	113
In einer bolivianischen Posada . . . . .	113
Hörige Indianerinnen im Cocal . . . . .	128
Weg im Fluß . . . . .	128
Prähistorische Mumien vom Andenhochland . . . . .	129
Bolivianischer Friedhof . . . . .	129
Wappen von Chile . . . . .	131
Allerseeleu auf dem Friedhof . . . . .	144
Indianische Wasserträgerin . . . . .	144
Musikanten in Copacabana . . . . .	145
Indianertanz . . . . .	145
Copacabana am Titicacasee . . . . .	160
Kirche auf dem Ruinenfeld von Tiabuanacu . . . . .	161
Die heilige Jungfrau vom See in Copacabana . . . . .	176
Ein frischer Trunk . . . . .	177
Bepackter Hochlandsefel . . . . .	177
Wappen von Bolivien . . . . .	181
Indianerprozession in Copacabana. Nach einer von Jakob v. Eschudi veröffentlichten Zeichnung eines Indianers . . . . .	192
Eingeborene vom Rio Beni . . . . .	193
Indianerin am Webstuhl . . . . .	193
Millunisee mit Suaina Potosi . . . . .	208
Gipfelgrat des Suaina Potosi . . . . .	209
Am Fuße der Eiswand des Suaina Potosi . . . . .	209

	Seite
Westwand des Illampu . . . . .	224
Indianerdorf in der Puna . . . . .	225
Nordostflanke des Illimani . . . . .	225
Bergwerk in der bolivianischen Kordillere . . . . .	232
Mazamorra . . . . .	232
Der Morro bei Urica . . . . .	233
Südbrasilianische Kolonisten . . . . .	233
Wappen von Uruguay . . . . .	241
Wappen von Brasilien . . . . .	251
Deutsche Siedlung in Brasilien . . . . .	288
Maispflanzung . . . . .	289
Die ersten Anfänge einer Siedlung . . . . .	289
Bai von Rio de Janeiro, vom Gipfel des Corcovado aus . . . . .	304
Auf dem Marsch durch den Urwald . . . . .	305
Blumeninsel bei Rio de Janeiro . . . . .	305
Übersichtskarte von Südamerika . . . . .	12
Sonderkarte . . . . .	319

---

Umschlag und Einbanddecke sind von Maler Kurt Eduard Beck in Leipzig nach Motiven gezeichnet, die aus dem von Professor Dr. Pošnansky geleiteten Museum in La Paz stammen. Die Figur in der Mitte des Umschlages ist Pachaimama, die Mondmutter. Die Figur auf dem Einband ist dem uralten monolithischen Sonnentor von Tiahuanacu entnommen.

